

Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

ELFTES JAHR
MAI 1960

5

WILLI RICHTER

Internationale Solidarität ist unser Grundgesetz

Die erschütternden Ereignisse in Südafrika, die Freiheitsbewegungen in allen ehemaligen Kolonialgebieten und der seit einem halben Jahrzehnt wütende algerische Krieg rufen uns mehr denn je zur internationalen Solidarität auf; diesem Ziel dient auch die Aktion „Wir helfen“ des DGB für die Entwicklungsländer, die entsprechenden Aktionen der Genossenschaften, der Boykott gegen südafrikanische Waren u.a.m. In diesem historischen Augenblick erschien es uns richtig, an dieser Stelle die Rede wiederzugeben, die Willi Richter, der Vorsitzende des DGB, im Dezember 1959 auf dem Sechsten Weltkongreß des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften in Brüssel gehalten hat.
Die Redaktion

Ich möchte daran erinnern, daß die Solidarität das Grundgesetz aller gewerkschaftlichen Tätigkeit ist, ganz gleich, ob vor hundert Jahren, ob heute oder morgen, ganz gleich, in welchem Teil der Welt und in welchem Wirtschaftszweig.

Wir alle kennen diese beglückende Wahrheit aus den Erfahrungen, den Leiden und den Opfern unseres gewerkschaftlichen Kampfes. Für die Solidarität der Gewerkschaften hat es nie Grenzen gegeben, sie war von Anfang an *internationale Solidarität*.

Neu sind für uns also weder der Gedanke der internationalen Solidarität, noch die sich aus seiner Anerkennung ergebenden Verpflichtungen.

Erstmalig steht jedoch der seit 10 Jahren bestehende Internationale Bund Freier Gewerkschaften vor Aufgaben, deren Ausmaß bisher unbekannt war. Der 5. Weltkongreß hat 1957 in Tunis der internationalen freien Gewerkschaftsbewegung das Ziel gesetzt, innerhalb von drei Jahren, also bis Ende 1960, durch freiwillige Beiträge 2 Millionen

Pfund, das sind 5,6 Millionen Dollar oder rund 22 Mill. DM für den Internationalen Solidaritätsfonds aufzubringen. Niemand wird sagen können, 22 Mill. DM seien eine kleine Summe. Niemand wird aber auch behaupten wollen, diese Summe sei bereits das Maximum, das die internationale freie Gewerkschaftsbewegung aufbringen könne, und noch weniger wird jemand glauben dürfen, diese Summe sei auf die Dauer ausreichend.

Ich glaube, wir alle sind uns darüber im klaren, daß der Internationale Solidaritätsfonds über den ursprünglich vorgesehenen Betrag und über die Frist von 3 Jahren hinaus weitergeführt werden muß. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß der Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes im September dieses Jahres den Bundesvorstand des DGB beauftragt hat, sich auch weiterhin an der Aufbringung der für den Internationalen Solidaritätsfonds notwendigen Mittel zu beteiligen. Ich darf auch erwähnen, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund von den zugesagten 3 Mill. DM bis jetzt 2 Mill. DM eingezahlt hat und bis Ende 1960 die restliche Million einzahlen wird.

In diesem Zusammenhang darf ich daran erinnern, daß der Präsident des IBFG, Kollege *Arne Geijer*, in seiner Eröffnungsansprache die Auffassung vertreten hat, daß ein Beitrag von einem Stundenlohn je Mitglied und Jahr nicht zuviel wäre, wenn uns der Internationale Bund Freier Gewerkschaften etwas bedeute.

Im Mittelpunkt der mit den Geldern des Internationalen Solidaritätsfonds zu finanzierenden Arbeit werden die *Organisationsarbeit* und das gewerkschaftliche *Bildungswesen* stehen. In Tunis haben wir uns das Ziel gesetzt, im Jahre 1967 mindestens *100 Millionen Mitglieder* zu haben. Wir alle wissen, daß die Mehrzahl der noch zu gewinnenden Mitglieder aus den Ländern kommen wird, wo die Gewerkschaften noch jung sind und deshalb unserer Hilfe bedürfen. Parallel mit der Organisationsarbeit muß aber die gewerkschaftliche Bildungsarbeit gehen. Die Leistungen der Gewerkschaftsschule in *Kalkutta* sind uns bekannt, ebenso die der erst vor kurzem errichteten Schule in *Kampala*. Hundert solcher Schulen in Afrika, Asien und Lateinamerika wären nicht zu viel!

Es stellt sich nun die Frage, ob wir angesichts der Bedeutung und der ständig wachsenden Zahl der Aufgaben des Internationalen Solidaritätsfonds alles getan haben, was notwendig ist, und ob wir bereit sind, alles zu tun, was in Zukunft notwendig sein wird. Ich bitte aber auch unsere Kollegen aus den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas einen Beitrag zum Internationalen Solidaritätsfonds zu leisten, auch wenn er nur symbolisch gegeben werden kann. Dies wird auch in Euren Ländern eine große und wertvolle Wirkung in der Arbeiterschaft haben. Dabei ist nicht so sehr die Größe des Beitrages entscheidend, sondern vielmehr die Tatsache, daß ein Beitrag gegeben wird.

Wir sollten nicht die Idee aufkommen lassen, daß unser Bund aus reichen und armen, aus gebenden und nehmenden Gewerkschaften besteht. Wir sind zuallererst Brüder und Schwestern der einen großen, allumfassenden Gemeinschaft des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften. Wir sind uns auch bewußt, daß die materiellen Opfer, die die Mitglieder und die Gewerkschaften in einigen Ländern für den Internationalen Solidaritätsfonds aufbringen, in keinem Verhältnis zu den Opfern, oft an Leben und Freiheit, stehen, die in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas von unseren Kollegen gebracht werden, um dort Gewerkschaften zu gründen und sie am Leben zu erhalten.

In diesen Ländern wird ein unerbittlicher Zweifrontenkampf geführt sowohl gegen Armut, Hunger, Krankheit und Analphabetentum, als auch gegen die wirtschaftliche Ausbeutung und politische Unterdrückung durch Reste der alten Kolonialherrschaft oder

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

durch die in einigen Fällen an ihre Stelle getretene eigene Herrscherkaste. Hinzukommt der Kampf gegen die Kommunisten, die getreu der Lehre Lenins in diesen Ländern den Weltgewerkschaftsbund einsetzen, da nach ihrer Auffassung dort die Zukunft der Welt entschieden wird. Was nützen uns alle Erfolge in Europa oder in Nordamerika, wenn wir den Kampf um die Demokratie, das Lebenselement einer freien Gewerkschaftsbewegung und damit den Kampf um unser aller Zukunft in Afrika, Asien und Lateinamerika verlieren.

Es wäre der Tradition der freien Gewerkschaftsbewegung unwürdig, wenn sie nicht auch in Zukunft im Geiste der internationalen Solidarität helfen würde.

Internationale Solidarität, das ist heute mehr denn je: unmittelbare Hilfe im Kampf für den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt in der ganzen Welt. Internationale Solidarität der Arbeiter und ihrer Gewerkschaften verbürgt aber auch Demokratie in Frieden und Freiheit.